

deutsches

Schreibheft

für

Rennhard Ruh

Merikow

Zuniffen



54. Der erste Schnee.

Ei,

Ei, du liebe <sup>liebe</sup> Zeit,

Ei, wie hat's geschneit, geschneit!

Ringsherum, wie ich mich dreh,

Nichts als Schnee und lauter Schnee.

Wald und Wiesen, Hof und Hecken,

Alles steckt in weissen Decken!

Und im Garten jeder Baum,

Jedes Bäumchen voller Staum!

Auf dem Tis, dem Blumenbrett  
Liegt er, wie ein Federbett!Auf den Dächern um und um  
Nichts als Baumwoll ringsherum!

Und der Schlot vom Nachbarhaus,

Wie possierlich sieht er aus,

Hat ein weisses Hüllerkäppchen.

Hat ein weisses Mülleerjööppchen.

Meint man nicht, wenn er so raucht,

Dass er just sein Pfeiflein raucht

schmaucht?

4. Und gar draussen vor dem Haus! -

Wär nur erst die Schule aus!

Aber dann, wenns noch so stürmt,

Wird ein Schneemann aufgetürmt,

Dick und rund und rund und dick,

Steht er da im Augenblick.

5. Auf dem Kopf als Hut ein Tügel,

Und im Arm den langen Trügel,

Und die Füsse tief im Schnee,

Und wie rings herum, juhe!

Ei, ihr lieben, lieben Leut!

Was ist das für eine Freud!

55. Not der Armen.

Im warmen Stübchen ist's bequem,  
Ist's lieblich hübsch und angenehm.  
Doch manche Mutter, Gott erbarm!  
Nimmt's Kindlein nackend auf den Arm  
Sie hat kein Hemd, hört's kläglich schreien  
Und wickelt's in die Schürze ein.

2. Sie hat kein Holz, sie hat kein Brot  
Und klagt <sup>dem f. G.</sup> Gott die Not.  
Treu's noch so stark, das Mutterherz  
Bringt Lind'ring auch dem tiefsten Schmerz

Der Winter ist ein rauher Mann.

Wer nimmt sich doch der Armen an?

3. Geh hin und bring der armen Seel'  
ein weisses Hemd, ein Säcklein Mehl.

Ein Bündchen Holz, und sag' ihr dann,  
dass sie auch zu uns kommen kann,  
um Brot zu holen immer frisch,  
und dann - deck' auch für uns den Fisch."

59 Schlittenfahrt.

1. Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten

Sind wir heute froh geritten,

Sind geritten stolz und munter

Von dem Berg ins Tal hinunter.

2. Abwärts sind wir rasch geflogen,

Aufwärts haben wir gezogen

An dem Stricke unsern Gaul,

Aufwärts war er immer faul.

3. Aber abwärts ihn zu lenken,

Schöneres lässt sich gar nicht denken,

Und wenn wir gestürzt zurweilen,

Gabs doch keine schlimmen Breulen.

60 Die Knaben auf der Schlittenbahn.

Buebe, Buebe, liebi Buebe!  
Lond doch au kei Handel a,  
Lond die grosse Mensche zangge,  
Aber the müend Fride ha!  
Du dert mit der schöne Chaspe,  
G'hörst du au dem Präsident,  
Chasch-es du doch mit verbüte,  
Wenn au undri schlitte wend.  
Noch kei Fust! nei, tue di g'wahre,  
Schönt di greue sust der no,  
Menge, wo wolt alles meistere,  
Hed sis Löndli übercho,  
Hed der ander au kei Stiefel,  
Nun alti Hütze uff,  
G'sist, er fürcht' di doch kei Bütze,  
Wär au stark genug zumme Tuff,  
Wend di chli dert uf em Schlitte

Wird em helfe, g' sehn em's a,  
Wenn du hitzig und verwege  
Wettist mit der Fust die schla.  
Die, wo bi dem Schlette füred,  
Chönted's liecht no mit em ha,  
Und del hinderest det im Chäppli  
Au no Kugge füre lab.  
Dorum folg dem brave ~~M~~ <sup>M</sup> ~~a~~ <sup>a</sup> ~~h~~ <sup>h</sup>  
Der zum Fride red't und mahnt,  
Lass d'r Arm au mit der schlette,  
Denn für all ist Fud gebahnt.  
Buebe, Buebe, liebi Buebe  
Fünd doch au hei Kändel a,  
Lünd die grosse Fvemsche gangge,  
Aber ihr müend Fride ha!

Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!

Bete und arbeits! Gott hilft allzeit!



62. Wie der arme Schneemann im Frühling klagt.

Was helfen mir die Felze?

Ich armer Mann zerschmelze.

Der Kopf ist schon zeronnen,

Der Rumpf hat auch ~~er~~ begonnen.

Oweh, schon kommt ein warmer Hauch,

der nimmt mir fort auch meinen Brauch.

Bald geht's beim Sonnenscheine

Über gar auch an die Keine.

Wie kann ich denn noch stehen?

Ich muss, ich muss vergehen!

Ach, wär ich, armer Schlucker,

Doch wenigstens vom Zucker,

Dass dann ein gutes Kindchen käm,

Und mich zu sich nach Hause nähm!

Fluss bringt Brot, Faulheit Pot!

67. Was der Herr vom Sonntag spricht.

1. Gott im Himmel hat gesprochen:  
Sieben Tag sind in der Wochen.  
Sechs davon will ich Euch geben,  
Schaffet da, was Not zum Leben,  
Doch der Sonntag bleibe mein.

2. Da will ich Euch unterweisen,  
Mir zu dienen, mich zu preisen,  
Gut und fromm vor mir zu sein.  
— Liebes Kind, vergiss es nicht,  
Was der Herr vom Sonntag spricht.

68 Neujahr.

Ein neues Jahr hat angefangen,  
Der liebe Gott hat's uns geschenkt.  
270  
Ziel hundert Jahr sind hingezogen,

Seit er an seine Menschen denkt,  
Und hört nicht auf für uns zu sorgen,  
Und wird nicht müde, was er tut,  
Und weckt und stärkt uns alle Morgen  
Und gibt so viel und ist so gut.  
Und sieht auch heut' vom Himmel nieder  
Auf mich und jedes kleine Kind  
Und hilft auch jedes Jahr uns wieder,  
So lang wir gut und folgsam sind.  
Du, lieber Gott, kannst alles machen,  
Willst du mich machen treu und gut?  
Willst du mich dieses Jahr bewachen,  
Dass nie dein Kind was Böses tut?

87. Der Himmel.

Wie hoch mag wohl der Himmel sein?  
Das will ich gleich dir sagen:  
Wenn du schnell wie ein Vögelein  
Die Flügel könntest schlagen,

Und stiegst auf und immer auf  
In jene blaue Ferne.

Und kämest endlich gar hinauf  
Zu einem schönen Sterne.

Und fragtest dort ein Englein:

X "Wie hoch mag wohl der Himmel sein?"

"Hein Kind, das weiss ich selber nicht,

Doch frag' einmal dort oben an,

Ob jener Stern dir's sagen kann!

Du brauchst endess nicht sehr zu eilen,

Es sind nur hunderttausend Meilen."

Und flögst du nun zum Sternlein dort,

Kannst dir dort dasselbe Wort,

Und flögst du weiter fort und fort,

Von Stern zu Stern, von Ort zu Ort -

Es weiss doch niemand dir's zu sagen,

Du wirst doch stets vergeblich fragen:

"Wie hoch mag wohl der Himmel sein?"

Denn Kind, das weiss nur Gott allein.

X Kannst du gar nicht, das Englein spricht.

88. Wo wohnt der liebe Gott?

Wo wohnt der liebe Gott?

Sieh dort den blauen Himmel an,

Wie fest er steht so lange Zeit,

Sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,

Dass ihn kein Mensch erfassen kann,

Und sich der Sterne goldnen Schein,

Gleich als viel tausend Fensterlein!

Das ist des lieben Gottes Haus,

Da wohnt er drin und schaut heraus,

Und schaut mit Vateraugen nieder

Auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?

Hinaustritt in den dunkeln Wald,

Die Berge sich zum Himmel geh'n,

Die Felsen, die wie Säulen steh'n,

Der Räume ragende Gestalt!  
Horch, wie es in den Felskeln rauscht!  
Horch, wie es in dem Tale lauscht!  
Dir schlägt das Herz, du merkst es bald:  
Der liebe Gott wohnt in dem Wald.  
Dein Auge zwar kann ihn nicht sehen,  
Doch fühlst du seines Odems Wehen.  
Wo wohnt der liebe Gott?  
Hörst du der Glocken hellen Klang?  
Zur Kirche rufen sie dich dort hin,  
Wie ernst, wie freundlich ist's darin!  
Wie lieb und traut und doch so bang!  
Wie singen sie mit frommer Lust!  
Wie beten sie aus tiefster Brust!  
Das macht, der Herrgott wohnet da,  
Denn kommen sie von fern und nah,  
Hier vor sein Angesicht zu treten,  
Zu fleh'n zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott?

Die ganze Schöpfung ist sein Haus.

Doch wenn es ihm so wohl gefällt,

So wählet in der weiten Welt

Er sich die engste Kammer aus.

Wie ist das Menschenherz so klein!

Und doch auch da zieht Gott herein.

Ohalt' das deine fromm und rein!

So wählet er's auch zur Wohnung sein,

Und kommt mit seinen Himmelsfreunden

Und wird nie wieder von dir scheiden.

89. Was die Glocken dazu sagen

Vom Kirchturm abe tönt de Gloggechlang

Bald hell und fröhli. und bald schwer und bang

Y Freud und Leid, grad wie en gute Freund,

Begleitet d' Glogge treu aus Menschekind.

Sie redet fründli mit is, Tag für Tag,

Und lüt und dütli, dass me's g'höre mag.  
Doch fragst mi denn, was wohl di Sprach bedüt,  
So muess der säge: Los nu recht, wenn's lüt't!

Am früene Tag, i stiller Dämmerstund  
E reini Selberstimm vom Türmlichund,  
Und was sie sait, du chunst scho selber druf,  
Es ist en churze Ruf: Stand uf, stand uf!

Und sinkt de Tag, sind ai die Schindes müde,  
Ertönt vom Turm e lieblis Abigied.  
Sist liecht g'verstah, was das eussäge soll  
Und gar e schöni Kies: Schlaf wohl, schlaf wohl!

Doch gits au Stunde,  
Wo de Glogge'sang is Dörfli abetönt  
Mit trübem Klang.  
E böser Zit - bi schlimmer Wassernot,  
Wem's Tür dem Nöcker Hus und Herd bedroht,



denn wimmeret's Glöggli hut der Sturm u. Wind  
Und rüeft es klägli zu: „Hilf dich wind, hilf dich wind!“  
Und wenn er stille Tilger, müd und matt,  
Begleitet wird zur dunkle Lagerstatt,  
denn sagt's is alle, Greis und Stamm  
Und Kind, dass mir dem gleiche Los  
Verfalle sind.  
Iß' hör es dütli, wie's vor oberschallt  
Mit trurig ernstem Ton: „Chumbald,  
Chumbald!“

### 75. Die Versuchung.

Gar emsig bei den Büchern  
Ein Knabe sitzt im Kämmerlein,  
Da lacht herein durch's Fenster  
Der lustige, blankke Sonnenschein  
Und spricht: „Lieb Kind, du sitztest hier?  
Komm doch heraus und spiel' bei mir!“

Den Knaben stört es nicht,  
Zum Sonnenschein er spricht:  
„Erst lass mich fertig sein!“

2. Der Knabe schreibt weiter,  
Da kommt ein lustig Vögelein,  
Das picket an die Scheiben  
Und schaut so schlau zu ihm herein.  
Es ruft: „Komm mit! Der Wald ist grün,  
Der Himmel blau, die Blumen blüh'n!“  
Den Knaben stört es nicht,  
Zum Vogel kurz er spricht:  
„Erst lass mich fertig sein!“

3. Der Knabe schreibt und schreibt,  
Da guckt der Apfelbaum herein  
Und rauscht mit seinen Blättern  
Und spricht: „Wer wird so fleissig?<sup>sein</sup>  
Schau meine Äpfel' diese Nacht

Halb ich für dich sie reif gemacht!" —

Den Knaben stört es nicht;

Zum Apfelbaum er spricht:

"Erst lass mich fertig sein!"

Da endlich ist er fertig;

Schnell packt er seine Bücher ein

Und läuft hinaus zum Garten.

Suchhe! Wie leucht der Sonnenschein!

Das Bäumchen wirft ihm Apfel zu;

Der Vogel singt und nickt ihm zu

Der Knabe springt vor Lust

Und jauchzt aus voller Brust. —

Jetzt kammer lustig sein!

Halte Ordnung, liebe sie,

Ordnung spart dir Zeit und Mühe

91. Morgengebet.

Ich tu die hellen Augen auf  
Und schau, o Gott, zu dir hinauf.  
Du hast mich in der dunkeln Nacht,  
Sanft schlafen lassen und bewacht.  
Behüte mich auch diesen Tag,  
Dass mich kein Ubel treffen mag.

92. Am Abend.

Wenn am Abend Mann und Kind,  
Tier und Vogel müde sind,  
Gott der Herr, hat's schon gesehen,  
Weist die Sonne untergehen,  
Schickt die stille Nacht hernieder,  
Spricht zu ihr, "Nun decke du Alle meine Kinder zu;  
Bring zur Ruh' die müden Glieder!"  
Sieh, da kommt die liebe Nacht,  
Wieget uns im Schlaf ganz sacht,  
Nun der liebe Vater wacht.



